

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Erzählerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lohde Bad Homburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Tannus-Post — Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Nonparelle-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Retikemetall
92 mm breit 50 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postschektkonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 52

Montag, den 3. März 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Die vom Reichswehrministerium mitgeteilte wird, ist für die
die Auffindung der in Leipzig gestohlenen Waffen eine Belohnung
bis zur Höhe von 15 000 Rmk. ausgesetzt worden.

— Im polnischen Sejm ist es wieder zu äußerst erregten Zu-
sammenkünften zwischen dem sozialistischen Sejmarmaschall Dalszinski
und dem Regierungsbild gekommen. Der Führer der Opposition
gab gegen die parlamentarischen Methoden des Regierungsbilds
gerichtete Erklärungen ab.

— Wie aus Valencia gemeldet wird, droht dort der Ausbruch
des Generalstreiks. Die Behörden haben bereits alle Maßnahmen
getroffen und die gesamte Polizei aufgebotsen, um dem Streik Ein-
halt zu gebieten. Der Bürgermeister der Stadt wird vermisst.

— Der Präsident von San Domingo, Paduez, reichte seinen
Abschied ein und unterzeichnete ein Dekret, in dem er Raphael
Estrella Urena zum provisorischen Präsidenten der Republik von
San Domingo ernannte.

Erster Karneval.

□ Karneval! Noch einmal gehen die Wogen der
Faschingslust hoch. Auf den Straßen und in den Lokalen herrscht
Großbetrieb. Die Freude am Mummenschanz läßt sich auch
durch den Ernst der Lage nicht unterkriegen.

Aber carne vale heißt auf deutsch: Fleisch lebe wohl!
Der Name weist darauf hin, daß auf die lustige Fastnacht der
Ernst des Aschermittwochs folgt und die besinnliche Fastenzeit,
die einmündet in das Däster der Karwoche. Dann erst kommt
die Freude des Osterfestes.

Zu solcherlei Betrachtungen regt ein Blick auf die gegen-
wärtige innerpolitische Lage an. Die Krise der Reichs-
politik, in die wir jetzt zur Faschingszeit hineingeraten sind,
ist noch immer nicht überwunden. Der Kampf um das Ro-
topfer geht weiter. Im Reichskabinett ist eine Mehrheit dafür
bestehend aus den Ministern der Sozialdemokratie, des Zen-
trums und der Bayerischen Volkspartei — vorhanden. Aber
der zukünftige Postminister, Finanzminister Dr.
Woldehauer, der zur Deutschen Volkspartei gehört, ist
mit seinen Parteifreunden entschiedener Gegner des Vor-
schlags. Das Rotopfer ist jetzt so gedacht, daß dadurch eine
Summe von 100 Millionen Reichsmark aufgebracht werden soll,
und zwar von sämtlichen Staats- und Gemeindebeamten ohne
Unterschied der Gehaltshöhe, ferner von allen Privatangehörigen
mit einem Jahreseinkommen von über 8400 Reichsmark. Man
hat vorläufig errechnet, daß zur Aufbringung dieser Summe
aus den genannten Schichten eine zusätzliche Einkommensteuer,
bestehend aus 1 bis 3 v. H. erhoben werden müßte. Infolge des
schweren Gegenstandes in dieser Frage innerhalb der Reichs-
regierung hat sich die Lage außerordentlich zugespitzt. Wenn nicht
in letzter Minute ein Mittelweg gefunden wird, ist der Ausbruch
einer offenen Krise unvermeidbar. Da sich der Reichstag bis
um 6. März vertagt hat, werden die Fraktionen, die in dieser
entscheidenden Frage gehört werden müssen, erst am Dienstag
der Mittwoch zusammenzutreten, so daß eine Entscheidung nicht
vor Mitte der Woche zu erwarten ist.

Inzwischen wird versucht, für den Gedanken des Rotopfers
in den Kreisen Stimmung zu machen, die bisher dafür nicht
haben waren. Es wird jetzt sogar die Autorität des
Reichspräsidenten für den Rotopfergedanken ins Feld
geführt. Herr von Hindenburg hat sich dafür ausgesprochen, daß
die strittige Frage des Aufschubs der Arbeitslosenversicherung,
durch Verwirklichung des Rotopferprojekts gelöst werde,
und hat in diesem Sinne auf die Deutsche Volkspartei einge-
gewirkt. In der Tat spricht ja sehr viel für den Rotopfervorschlag:
— wenn man die Sache vom moralischen und ethischen
Standpunkt aus sieht — ein schöner Gedanke, daß derjenige,
der selber in einer sicheren Stellung ist, durch eine einmalige
Sonderabgabe dazu beiträgt, die Arbeitslosenversicherung zu
sanieren. Aber die Sache hat doch auch sehr, sehr bedenkliche
Seiten. Wer garantiert nämlich dafür, daß es wirklich nur bei
einem einmaligen Abgabe bleiben wird? Daß wir nicht
jedes Jahr vor der gleichen Situation stehen und abermals
eine Sonderabgabe erheben müssen? Daß also das Rotopfer
nach zu einer Einkommensteuererhöhung wird für die Staats-
beamten und die — übrigens nicht sehr zahlreichen — besser
zahlenden Privatangehörigen, somit für wertvolle Schichten des
Mittelstandes, die schon heute steuerlich sehr stark belastet sind?
Und da den Steuernehmern bekanntlich während des Essens ein
Hunders großer Appetit kommt, ist zu befürchten, daß aus
einer Einkommensteuererhöhung für einen Teil des Mittel-
standes schließlich auch eine solche für die übrigen Mittelstands-
schichten kommt, die zunächst nicht davon betroffen wurden,
nämlich für Handel und Gewerbe, für Handwerk und Land-
wirtschaft. Das Rotopfer wäre, wenn überhaupt, nur dann an-
nehmbar, wenn man eine Gewähr dafür hätte, daß diese Konse-
quenzen nicht eintreten. Eine solche Gewähr würde dadurch
gegeben sein, daß die Arbeitslosenversicherung nach ihrer Sanie-
rung auch von sich aus alles tut, um Mißstände, die bei ihr
schon eingegriffen sind, rücksichtslos auszumergen. Wird es
dies kommen?

Die Spannung in der inneren Politik hat sich auch gezeigt.
Am letzten Freitag in den vereinigten Reichsausschüssen

Tardieu bei der Kabinettsbildung.

Eine Regierung der republikanischen Vereinigung. — Die
Radikalen immer noch oppositionell. — Briand weiter
Außenminister. — Erweiterung des Kabinetts.

Tardieu vor der Presse.

Tardieu hat sich vor der Pariser Presse über seine Absichten
bei der Regierungsbildung ausgesprochen. Er erklärte, daß seine
bisherigen Besprechungen ihm erlaubten, die Bedingungen fest-
zulegen, unter denen er die Regierung bilden werde. Die öffent-
liche Meinung wünsche eine Regierung der republikanischen Ver-
einigung, um ihre Stabilität gewahrt zu sehen.

Er hätte zu Verhandlungen übergehen können, auf denen die
neue Regierung entstanden wäre, jedoch habe er es vorgezogen,
zunächst notwendige Unterhaltungen zu führen, um die Grund-
lage und den Wirkungsbereich des Kabinetts zu erweitern. Die
Parteien, die die Grundpfeiler zu seinem neuen Kabinett sein
würden, hätten ihm schon jetzt ihre Mitarbeit zugesichert.

Die Radikalen nicht einig.

Aus den Besprechungen, die Tardieu mit den politischen
Führern der verschiedenen Gruppen von Kammer und Senat
hatte, läßt sich ungefähr die Zusammenfassung des kommenden
Kabinetts erkennen.

Wenn auch die Radikalen immer wieder ihre ab-
lehrende Haltung gegenüber einem Kabinett betont haben, dessen
Führer Tardieu ist, so scheint doch der rechte Flügel dieser
Gruppe einer derartigen Kombination nicht so feindlich gegen-
überzustehen und einem zukünftigen Kabinett seine Unterstützung
zugesagen zu wollen.

Wie das Kabinett aussehen wird.

Soviel scheint schon jetzt festzustehen, daß sowohl Briand als
Außenminister, als auch Maginot als Kriegsminister ihre alten
Posten beibehalten werden. Für das Finanzministerium rechnet
man mit dem bisherigen Postminister Germain Martin, während
Pietri das Kolonialministerium wieder übernehmen soll. Die er-
weiterte Grundlage des Kabinetts geht schon daraus hervor, daß
man in den späten Abendstunden des Freitag sehr viel von Paul
Reynaud und Franklin Bouillon als zukünftige Minister sprach.
Das von Chaumont eingerichtete Haushaltsministerium, das
neben dem Finanzministerium bestehen soll, hat anscheinend aus-
den Anschlag Tardieus gefunden, denn man spricht von Tere als
zukünftigen Minister des Staatshaushalts. Eine wesentliche Er-
weiterung des Kabinetts, wenn vielleicht auch nicht so weit-
gehend, wie Tardieu gewünscht hätte, steht schon jetzt fest.

für Haushalt und Auswärtiges über die sogenannten Young-
Gesetze abgestimmt worden ist. Zwar wurden diese Gesetze an-
genommen, aber doch nur mit ganz knapper Mehrheit, weil
zwei Regierungsparteien — Zentrum und Bayerische Volks-
partei — sich der Stimme enthalten haben. Diese Haltung ent-
sprach der Ankündigung der beiden Parteien, daß sie nur dann
für den Young-Plan stimmen könnten, wenn sich die Regierung-
parteien vorher über die Finanzfragen geeinigt hätten.

Bis zum Zusammenritt des Reichstags am Donnerstag
dieser Woche muß Klarheit geschaffen sein: entweder
Einstimmung über das Rotopfer oder Rücktritt
der Reichsregierung — es kann nur eines von
beiden noch geben. So ist der Karneval 1930 für die
Reichspolitik ein erster Karneval, der mehr zu Aschermittwochs-
betragen denn zu toller Faschingslaune anregt!

Der Reichspräsident greift ein.

Der Reichspräsident empfing zunächst den Fraktionsführer
der Zentrumspartei, Dr. Brüning, und hierauf im Anschluß den
Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz. Der Reichs-
präsident dürfte in seiner Unterredung mit Dr. Scholz diesem
nahellegen, die Deutsche Volkspartei möge angesichts der schwie-
rigen Lage, in der sich das Deutsche Reich befinde, die Bedenken
gegen das Rotopfer zurückstellen.

Um das Reichs-Rotopfer.

Die Stellung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 3. März

Die Deutsche Volkspartei, die sich von den Parteien der
Reichsregierung bisher streng ablehnend gegen das von der
Sozialdemokratie geforderte Reichsrotopfer der Festbesoldeten
gewandt hat, hatte auf Sonntag ihren Reichsausschuß zu einer
Beratung nach Berlin einberufen. Das Referat über die

Tardieus Waffenstillstandskabinett.

Tardieu hatte mit den Radikalsocialisten über ein „Waffen-
stillstandskabinett“ verhandelt, in dem den Radikalsocialisten
vier Ministerposten und zwei Staatssekretärposten überlassen
werden sollten.

Das Kabinett sollte nach Verabschiedung des Haushalts,
nach Beendigung der Londoner und Genfer Konferenz und nach
Ratifizierung des Young-Plans zurücktreten. Dieser Vorschlag
Tardieus wurde jedoch von den Radikalsocialisten abgelehnt.

Das neue Kabinett Tardieu gebildet.

Die Ministerliste.

Paris, 3. März.

Tardieu teilte mit, daß er sein neues Kabinett gebildet
habe. Die Ministerliste ist folgende:

Ministerpräsident und Innenminister: Tardieu,
Außenminister: Briand,
Kriegsminister: Maginot,
Marineminister: de Kerquer,
Finanzminister: Paul Reynaud,
Öffentliche Arbeiten: Bernot,
Unterrichtsminister: Mouraud,
Arbeitsminister: Laval,
Luftfahrtminister: Laurent-Eynac,
Handelsminister: Flandin,
Kolonialminister: Pietri,
Pensionsminister: Champrier de Ribes,
Postminister: Malarme,
Landwirtschaftsminister: David,
Justizminister: Raoul Pieret,
Kriegsmarine: Dumesnil,
Handelsmarine: Rollin,
Haushaltsminister: Germain Martin.

Tardieu erklärte, daß er auch den Abgeordneten Franklin
Bouillon aufgefördert habe, ein Ministerium zu übernehmen,
doch hätte dieser, obgleich er ihm seine Unterstützung ver-
sicherte, abgelehnt.

Die Abordnung für die Londoner Flottenkonferenz wird
aus dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister, dem Ma-
rineminister, dem Kolonialminister und dem französischen Bot-
schafter in London bestehen. Die Führung der Saar-
abordnung hat Bernot.

Tardieu erklärte, daß sich die neue Regierung am Mit-
woch der Kammer vorstellen werde. Am Dienstag vormittag
werde ein Kabinettsrat und am Mittwoch ein Ministerrat
stattfinden, wobei der endgültige Wortlaut der Regierungs-
erklärung festgelegt werden wird.

politische Lage erstattete der Parteivorsitzende, Reichs-
minister a. D. Dr. Scholz. Er hob den großen Ernst der poli-
tischen Lage hervor und bezeichnete unter der stürmischen und
einstimmigen Zustimmung des Reichsausschusses die Finan-
griffnahme einer Finanzreform mit dem Ziele, die
deutsche Produktion zu entlasten, die Kapitalbildung zu fördern
und den Arbeitsmarkt zu beleben für das politische
Kernproblem.

Am Anfang dieser Reform dürfe logischerweise keine Er-
höhung der direkten Steuern stehen, auch nicht in der verschlei-
erten Form eines sogenannten Rotopfers der Festbesoldeten, des-
sen verfassungsrechtliche Zulässigkeit höchst zweifelhaft sei, dessen
Wirkung aber in einer hinausgeschobenen der dringend notwen-
digen inneren Sanierung der Arbeitslosenversicherung bestehen
würde.

Die überaus beifällig ausgenommenen Darlegungen des
Reichsfinanzministers Woldehauer bewegten sich in
gleicher Richtung. In der Aussprache unterstützten
sämtliche Redner ohne Ausnahme die Wichtigkeit dieser Auffas-
sung auf das lebhafteste. Es kam auch zum Ausdruck, daß das
deutsche Volk an einem Wendepunkt stehe, der über Leben und
Sterben seiner Wirtschaft entscheide.

Die Partei müsse deshalb im Interesse der deutschen Zu-
kunft unbeeinträchtigt an dem jetzt eingeschlagenen Kurs festhalten. In
seinem Schlusswort konnte Dr. Scholz unter dem sich erneuer-
nden lebhaften Beifall der Versammlung die absolute Einmütig-
keit des ganzen Reichsausschusses in dieser Frage feststellen.

Die Beamtenbünde protestieren.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbun-
des hat sich mit der Frage des Rotopfers befaßt und hält sich
jetzt schon für verpflichtet, ihre größten Bedenken
gegen die Absicht auszudrücken, daß das Rotopfer
nur auf die Beamten beschränkt bleiben soll. Die Bundes-
leitung ist der Auffassung, daß alle leistungsfähigen Volks-
schichten durch einen befristeten Zuschlag zur Einkommensteuer

zum Notopfer herangezogen werden sollten. Auch der den freien Gewerkschaften nahestehende Allgemeine Deutsche Beamtenbund sprach sich für eine Ausdehnung des Notopfers auf die anderen Bevölkerungsschichten aus.

Der Afa-Bund für das Notopfer.

Der freigewerkschaftliche Afa-Bund, dem Angestelltenverbände angehören, veröffentlicht eine Entschließung in der es heißt:

Der Afa-Bund fordert nochmals nachdrücklich das Notopfer der Mehrverdiener, das durch einen einmaligen Zuschlag zur Einkommensteuer aller Steuerpflichtigen mit einem über 8000 M. liegenden Einkommen zu erheben sei. Es sei aber nicht angängig, dieses Notopfer auf Angestellte und Beamte allein abzuwälzen, dagegen alle Kreise der Besitzenden davon restlos zu befreien. Für die nichtversicherungspflichtigen Privatangestellten, die in diesem Zusammenhang fälschlicherweise als Festbesoldete angesprochen würden, wäre eine solche Sondersteuer unerträglich.

Letzte Nachrichten.

Dr. Curtius nicht wiederhergestellt.

Berlin, 3. März. Reichsaussenminister Dr. Curtius, der vor einigen Tagen erkrankte, muß noch bis Mittwoch das Bett hüten. Er nahm deshalb auch an den Sitzungen des Reichstagsausschusses und der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am Sonntag nicht teil.

Weiteres Sinken der Großhandelspreise.

Berlin, 3. März. Die auf dem Stichtag des 26. Februar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,8 v. H. auf 128,1 v. H. gesunken.

Ausfaltungen bei einer Beerdigung.

Berlin, 3. März. Bei der Beerdigung des von jungen Kommunisten getöteten nationalsozialistischen Studenten Weisell kam es zu schweren Ausschreitungen. Im Verlauf des Trauerzuges versuchten politische Gegner mehrfach durch Abfingen der Internationale und Rufe den Gang zu stören. Nach Schluß der Feier kam es bei Anbruch der Dunkelheit zu kleineren Zusammenstößen in der Gegend des Brenzlauer Tor und des Bülowplatzes. Nationalsozialistische S. A.-Leute, die in einzelnen Gruppen nach Hause zogen, wurden in der Nähe des Alexanderplatzes überfallen und mit Messern übel zugerichtet. Beim U-Bahnhof Alexanderplatz griff die Polizei mit dem Gummiknüppel ein, wobei sich Schlägereien entwickelten. Ein Beamter der Schutzpolizei wurde schwer verletzt. Die Zahl der verletzten Personen steht noch nicht fest.

Maßregelung eines Regierungsrates.

Berlin, 3. März. Die Reichsdisciplinar-Kammer Berlin I verurteilte den Regierungsrat Dr. Fabricius wegen Beschimpfung der Republik zur Strafe der Dienstentlassung. Es werden ihm jedoch neun Zehntel seines gesetzlichen Ruhegehalts auf ein Jahr und drei Fünftel auf weitere drei Jahre zugesprochen.

Dampfer-Zusammenstoß.

Hamburg, 3. März. Auf der Durchfahrt durch den Kaiser-Wilhelmkanal stieß das Linien Schiff „Schlesien“, das ostwärts fuhr, in der Nähe der Burger Fähre mit dem deutschen Dampfer „Welf Heinrich“, den es überholen wollte, zusammen. Infolge des plötzlichen Anpralls wurde diesem der Steven eingebaut. Seine Maschine setzte sofort aus. Das Schiff mußte bei der Burger Fähre festmachen. Die „Schlesien“, die achtern zwei große Einbauten erlitten hat, konnte ihre Fahrt fortsetzen. Der Unfall ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Dampfer durch den Sog des vorfahrenden Linien Schiffes angezogen wurde.

Mutterglück.

Roman von Jutta Kracht-Zerbst.

9. Fortsetzung.

„Ja, meine süße Hannelore, doch nun wollen wir uns wieder des Lebens erfreuen, alles andere soll uns nicht anfechten, nicht wahr, mein Lieb?“ Er beugte sich nieder und küßte die müden Augen.

Sie war zu schwach, um weiter zu denken.

„Ja, mein lieber Mann,“ flüsterte sie zärtlich und dann schlossen sich wieder die Augen zum genesungsbringenden Schlummer.

8. Kapitel.

Hannelore hatte zum erstenmal das Bett verlassen. Sie sah fragend zu dem neben ihr sitzenden Mann auf, der zärtlich ihre Hände gefaßt hielt.

Armin ergriff ein jähes Erschrecken — er fühlte, jetzt nahte die schwere Stunde, vor welcher er nun schon wochenlang gebangt — noch suchte er sie hinauszuschieben.

„Weßhalb, mein Lieb, denke noch an nichts, nur süßes Nichtstun ist dir verrieben. Du weißt, was Professor Herling dir sagte, je weniger du denkst, desto eher wirst du gesund.“

„Ich will ja nur das eine wissen, damit wir die Kunstausstellung rechtzeitig beschicken,“ bat sie.

Er war verlegen. Hannelore hatte den Begriff von Zeit verloren, die Kunstausstellung war seit Wochen vorüber. So suchte er wieder abzulenken.

Doch sie bestand hartnäckig:

„Nein, nein, im Gegenteil, die Freude wird mich beleben. Komm, Liebster, führe mich in mein Arbeitszimmer, damit ich noch einmal prüfen kann, ob mein Schaffen sich des Schaffens lohnt.“

„Daran brauchst du nicht zu zweifeln und zu denken, mein Lieb, laß noch, bis du stärker bist. Der Weg strengt dich noch zu sehr an.“

„So trag mich, Armin,“ bat sie schmeichelnd und legte ihre Arme um seinen Hals. „Du hast mich ja schon so oft getragen.“

Armin biß die Zähne zusammen, er fand keine Entgegnung mehr. So nahm er die leichte Last auf die Arme und schritt die Treppen hinunter in das kleine lauschige Zimmer Hannelores.

Wetterlage und Wettervorhersage.

Das Biscaya-Tief fällt sich auf. Unser Gebiet liegt am Südrand eines Hochdruckrückens, der sich von England nach Skandinavien erstreckt.

Voraussichtliche Witterung: In den Niederungen zunehmende Neigung zu Nebeln, sonst noch vielfach heiter, weiterhin trocken, tagsüber mild, nachts Temperatur nahe an 0 Grad, östliche Winde. Später wolfig, aber noch trocken.

Fußball.

Länderspiel Deutschland — Italien.

45 000 Zuschauer.

Ergebnis: 0:2 für Italien. Halbzeit: 0:0

Spielverlauf

(Von unserem Berichterstatter.)

— Frankfurt a. M., 2. März.

Schon Stunden vor dem Spielbeginn umfäumten dichtgedrängte Menschenmengen das Kampffeld, und Tausende fanden keinen Einlaß mehr, da das Höchstmaß des Fassungsvermögens des Stadions — 45 000 — überschritten war. Ein torreiches Jugendspiel und eine Musikkapelle unterhielten die geduldig wartenden Massen.

Punkt 3 Uhr ertönte die italienische Nationalhymne, und freudig begrüßt betreten die Italiener das Kampffeld. Unbeschreiblich wurde der Jubel beim Erscheinen der deutschen Spieler, und Tausende hörten stehend das Deutschlandlied an. Deutschland hatte die Platzwahl.

Mit dem Anstoß entsetzte sich ein spannendes und eminent flottes Spiel. Mit temperamentvollen Angriffen und opferwilligem Körperinsatz versuchten die Gäste das Spiel zu diktieren, stießen aber auf einen ruhigen Gegner, dessen gutes Zusammenspiel sofort auffällt. Die deutsche Mannschaft, gut aufgelegt, beherrschte dann das Feld und ein Angriff nach dem anderen rollt gegen das Gästetor. Zu Erfolgen reicht es jedoch nicht, denn Italiens Hintermannschaft lieferte ein grandioses Spiel. Italiens Torhüter, der die unmöglichsten Wälle hielt, darf als der beste der Italiener bezeichnet werden. Auch Stuhlfauth, der deutsche Torwart, bekam zu tun, da die anfangs nur seltenen Vorstöße der Italiener immer mehr gefährlich waren und zum anderen Teil sich bei Deutschlands verteiliger Wehr eine gewisse Unsicherheit bemerkbar machte, die sehr oft durch Fehlschläge zum Ausdruck kam. Auf beiden Seiten bieten sich dann wiederholt schöne Gelegenheiten, die Führung zu erringen. Scharfe Schüsse prallen vom deutschen und vom italienischen Tor ab.

Der berechtigterweise gegebene Elfmeter wird von dem Argentinier Orsi, knapp übers Tor geschossen. Beiden Parteien gelang es in der ersten Halbzeit, vier Tore zu erzielen, die jedoch nicht verwertet werden konnten. In der 24. Minute scheidet Anspile-Frankfurt aus, da sich seine alte Verletzung wieder bemerkbar macht. Für ihn tritt der Eintrachtmann Mantel ein.

Nach torlosem Verlauf der ersten Halbzeit zeigte die zweite Spielhälfte einen erschreckenden Formrückgang der deutschen Mannschaft, der um so verhängnisvoller wurde, als die Italiener in ihren Leistungen immer besser wurden — Deutschland vermag wohl noch die fünfte Ecke zu erzielen. Dann aber dominieren die Gäste.

Weber verschuldet in der achten Minute einen Straßstoß. Den gut vors Tor gegebenen Ball erwischt Magnozzi und befördert ihn durch Kopfstoß an dem verdunkelten Stuhlfauth vorbei ins deutsche Tor. Italien führt 1:0. Alle Anfeuerungsrufe der Zuschauer nützen nichts. Deutschlands Gesamtleistung bleibt weiter schwach. Die exzessiven Angriffe der Italiener halten weiter an, und die 30. Minute bringt das zweite Tor für die Gäste. Orsi hatte zu Meazza gesteckt, der für Stuhlfauth unhaltbar zum zweiten Tor für Italien verwandelt.

Armin trampfte sich das Herz zusammen. Wie sollte er ihr die vernichtende Wahrheit beibringen?

„Wo sind meine Werke, Armin?“ fragte Hannelore ahnungslos, „habt ihr sie nebenan gestellt?“

Sie erhielt keine Antwort.

Stumm lag der Mann vor ihr und barg sein Angesicht in den Falten ihres Kleides.

Wie banges Ahnen zog es durch ihre Brust. Sie legte ihre Hand auf die Armine.

„Armin, sage mir, was ist geschehen? Was verbirgst du vor mir? Warum bist du so seltsam?“

Er raffte sich zusammen, barg den blonden Kopf an seiner Schulter und mit mühsam beherrschter Stimme sagte er: „Mein Lieb, sei stark, deine Arbeiten sind bei deinem Sturz zu Schaden gekommen.“

Ein Entsetzen glomm in Hannelores Augen auf.

„Ich bin gestürzt, Armin?“ bat sie, „sieh mich an — sage mir alles.“

Doch der tapfere mutige Mann, der in dem mörderischen Kriege im dichtesten Granat Hagel, wenn Tanks wie Feuerpeinende Drachen auf sie einströmten, Himmel und Erde dröhnten von dem Donner der Tod und Verderben bringenden Geschosse, nicht gezagt und gezittert hatte, der wagte jetzt nicht seinem Weibe in die fragenden Augen zu sehen — mit seinem hilflosen Antlitz, in dem sie das Todesurteil ihres Glückes lesen würde —.

Und Hannelore hatte verstanden.

Ein Aechzen kam aus ihrer Brust. In ihren Augen erstarrte jeder Glanz, wie erloschen sahen sie um sich, wie ein Verzeßlungsphre löste es sich von ihren Lippen:

„Unser Kind!“

Da richtete sich der Mann auf. Jetzt war er wieder der Starke, der Beschützer, der Halt seines hilfsbedürftigen Weibes.

Er zog die leichte Gestalt auf seine Arme, schlang den Arm um sie und bedeckte das im unsagbaren Weh erstarrte Antlitz mit leidenschaftlichen Küssen.

„Ich habe ja dich, mein herzliches Weib und bin dein, ganz dein, meine Lore. Ist das nicht so wunderbar, daß du mir wieder geschenkt bist?“

Doch es war, als höre die Frau nichts. Mit leeren Augen sah sie um sich:

„Unser Kind,“ kam es wieder und wieder von ihren Lippen, „unser Kind.“

Armin schnitten die Worte ins Herz. Heiß packte ihn die Angst, daß wieder ein Rückfall des Fiebers eintreten könnte.

Lokales.

Bad Homburg, den 3. März 1930.

Wärmende Sonne.

Über den Mittagsstunden funkt goldene, wärmende Sonne.

Da schlürfen die Alten aus den winterkalten Mauern der Häuser. Wo immer an windgeschützter Wand ein paar Stühle oder Bänke stehen, da sitzen sie stillvergnügt und selig in der Sonne.

Leise gleitet die runzelige Hand über den sonnenwarmen Mantel und fühlt beglückt: Wie warm! Wohlthuend rieselt die Wärme durch den ganzen sonnenhungrigen Körper.

Still und wortlos sitzen die meisten. Wozu sprechen? Nur dann und wann einmal fällt halblaut und fast nur geflüstert ein leichtes Wort.

Eine, zwei Stunden sitzen die Alten. Und vor ihnen auf dem sonnigen Streifen ausgewählten Weges, fahren die Kinder mit den Kleinsten, die fröhlich lachen und lallen und mit den kleinen Patzschändchen Winkgrüße zu der Pant der Alten senden.

Wärmende Sonne!

Karneval in Bad Homburg.

Der Kurhausmaskenball.

Diejenigen, die die vorwöchige Redoute im Kurhause mitemachen, hatten schon einen angenehmen Vorgeschmack von dem großen Kurhausmaskenball des vergangenen Samstag, der in der traditionsreichen und programmreiche Maskenball der Homburger Verehrer des Faschings ist bekommen. Aber für den überwiegenden Teil der Erschienenen bedeutete dieser freudige Überraschung und Sensation.

Etwa gegen 9 Uhr füllte der Strom der bunten Gesellschaften in die im roten Lichtmeer sich zeigenden Räume des Kurhauses ein. Von überall her ertönt Musik, deren liebliche Klänge zum ersten Tanz einladen. Die Mägle der Illuminierung tut auch ihr Möglichstes, um von Anfang an jede Steifheit der Veranstaltung auszuwischen. Nach diesen Voraussetzungen war es erklärlich, daß sich die lustige „Einquartierung“ in den Sälen, die wie der ihr venezianische Kleid zeigten, bald sehr wohl fühlte. Mitunter tauchte unter den Tanzenden und Wandlern eine originelle Maske auf, aber das Kostüm der Phantasie war dominierend. Fünf gut beleuchtete Kapellen — vor allem das Tanzorchester Burkard — sorgten abwechselnd dafür, daß das lustige Wogen und Treiben der vielen sich Amüsierenden auch nicht eine Minute zum Stillstand kam. Erst der sich fühlbarmachende Morgen konnte die Trennung der meisten von den venezianischen Kurhausräumen bezwingen.

Auf der Straße.

Das prächtige Vorfrühlingswetter des gestrigen Tages ließ Prinz Karneval die Straßen unserer Stadt erobern. Der Fasching hatte in Massen die Kinder ins Freie geliebt, die nun mit Stolz ihre Kostümierung zur Schau trugen. Etwa gegen 2 Uhr sammelten sich in den Hauptverkehrsstraßen jähliche Spaziergänger an; denn Prinz Sumbo sollte, vom Bahnhof kommend, seinen Einzug halten. Unter den Klängen von Musikkapellen nahm der „Herrscher“, dessen Regenjacke nur von kurzer Dauer ist, mit seinem Gefolge den Weg nach der „Residenz Airdorf“. Man muß sagen, der Veranstalter dieses närrischen Zuges, Club Heiterkeit, hat alles aufgeboten, um seinem Namen Ehre zu verschaffen.

Er trug sein Weib wieder zurück in das Schlafgemach und tief nach Emma, seine Frau zur Ruhe zu bringen. Er selbst mischte ein Schlafpulver. Die Nerven mußten erst wieder zur Ruhe kommen, nach dem Erwachen würde sie ruhiger werden und sich wie er mit dem Abfinden, was geblieben — sie beide einander, in innigster Liebe verbunden, alles miteinander tragend.

„Ruhe und schlafte jetzt ein wenig, meine Hannelore, und sobald du erwacht bist, laß mich rufen.“

Er nahm nochmals den geliebten blonden Kopf in seine Hände, preßte einen innigen Kuß auf die schmerzhaft verzogenen Lippen, dann drückte er vorsichtig die Türe ins Schloß.

Emma mühte sich liebevoll um die junge Frau, um sie aus ihrer Erstarrung zu wecken, fing sie an zu erzählen.

„Was unsere jähliche Frau Kat ist, die ist seit acht Tagen weg. Ich Jott sei Dank, liebe junge Frau. So das ein schönes, jähliches Leben jetzt. Alles so ruhig und friedlich, unsonst war das ein Jerumore um Rumjeschwärze in den paar Zimmern, als ob wir ein junges Rittergut zu bewirtschaften gehabt hätten. Wie glücklich werden jähliche Frau nun mit dem Herrn Jemahl leben. Ach, die Frau Katin war ganz anders geworden. So wollte auch nicht Frau un hat immer geweint, wie ich ihr noch nie habe weinen sehen. Und wenns keiner sah, so se in das Schlafzimmer von die jähliche Frau sejanen und hat sich ans Bett gesetzt und die Hände von Frau Rechtsanwaltschaft gestreichelt. Aber der jähliche Herr war ganz verwandelt jehen ihr. Sie wäre Schuld an all das Unheil, sagte er, un se mühten sich trennen, se sollte sich eine Wohnung suchen, er wollte ihr Geld jeben jedes Monat —.“

„Es ist gut, Emma, ich danke Ihnen für heute, ich will nun schlafen. Wenn ich Sie wieder brauche, werde ich klingeln.“

„Dann will ich jehen, damit Sie sich beruhigen. Un hier ist des Schlafpulver. Un jähliche Frau, denken Se man nicht mehr an das andere un bloß dran, wie glücklich der Herr Jemahl sinn un ich, wenn ichs sagen darf; ich freue mir ja auch so sehr, daß Sie wieder mobil sinn, wie mein Jäh immer sagt.“

Die Tür schloß sich hinter der Diplomatin. —

Hannelore richtete sich jäh auf im Bette. Hastig goß sie den Trunk mit dem Opiumgeruch aus.

Fortsetzung folgt.

Der Maskenball der Kleinen.

Der Kindermaskenball im Kurhaus, der zur Nachmittagsstunde vorgesehen war, hatte einen Massenbesuch aufzuweisen. Während in der vollbesetzten Wandelhalle die Kapelle Burkart zur Unterhaltung der „großen Kinder“ alles aufbot, wurde in den verschiedenen Sälen dem Vergnügen der Kinder in reichlichem Maße Rechnung getragen. Dem frohen kleinen Volk sah man an, daß ihm der Nachmittagsunterhalt von Gräulein Hannewald und des Tanzpaares Harlmann-Emerßen recht gut bekam.

Eröffnung der neuen Jugendherberge. Am Samstagabend, um 8 Uhr, trafen mit fröhlichem Gesang 2 Gruppen des „Bundes deutscher Jugendvereine“ in der neuen Jugendherberge als erste Gäste ein. Herr Kreisjugendpfleger Zickler begrüßte die Jugendgruppen mit herzlichen Worten und überreichte jedem der beiden Führer eine Fotografin der Herberge. Die beiden Gruppen hatten sich hier zu einem kleinen Treffen zusammengefunden. Die Räume waren gut durchwärmt. Bald kochte auf den Gasherden der Tee für das Abendessen. Der Tagesraum im Seitenbau ist zwar etwas zu klein für die 50 Jugendlichen, sie lassen es sich aber nicht nehmen und sitzen noch einige Stunden zusammen und singen schöne Lieder. Dann schlüpfen alle in die sauberen weiß überzogenen Betten. Den Schlafsack hat jeder mitgebracht. Um 8 Uhr wird geweckt. Vor der Viertelstunde Körperkultur im Park hat bereits eine kalte Wäsche die Schlafgeister vertrieben. Gegen 9 Uhr bildeten die Jungens mitten im Park einen großen Kreis, alles reicht sich in treuer Freundschaft die Hände. Auch die Wimpel sind mit dabei. Diese gemeinsame Morgensfeier wird eröffnet durch ein Lied. Dann folgt ein Gedicht. Der Führer aus Gleichen, ein Studienreferendar, richtet an den Freundschaftskreis eine kurze Ansprache, die vom Geist und Sinn einer wahren Jugendgemeinschaft handelt. Gegen 10 Uhr verlassen die beiden Gruppen die Herberge. Die Gleichen wandern über die Saalburg nach Nauheim. Die Biskopsheimer kamen am Sonntag nach hier zurück und übernachteten nochmals. Sie sind dem Rosenmontagskrubel in die Stille der Taunusberge entflohen. Möchten alle Jugendbünde, die in dem neuen Heim Rast hatten, eine solche Zucht und Ordnung zeigen und einer deutschen Jugend Ehre machen.

Frauentagung in Bad Homburg. Der Frauenverband Hessen-Nassau und Waldeck plant für den 3. und 4. Mai d. J. eine Tagung in Bad Homburg. Diese wird sich mit wichtigen Fragen der Gegenwart beschäftigen. Von der vorläufigen Tagesordnung seien nur folgende Themen hier erwähnt: „Die Mitarbeit der Frau in der Gerichtshilfe, in der Fürsorge für Gefangene und Strafenkassene, der Einfluss der deutschen Staatsbürgerin auf die Politik des Reiches, der Mittelstand als Kulturträger“ u. a. m. Der Verband wird insbesondere be-

müht sein, daß die aufgestellten Themen durch sachkundige Rednerinnen behandelt werden. Er hofft auf eine rege Beteiligung der Frauen aus der ganzen Provinz.

Frankfurter Genossenschaftsbank. Die Vertreterversammlung der Frankfurter Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. genehmigte, wie vorausgeschickt werden soll, ohne Widerspruch sämtliche Anträge der Verwaltung. Wie bereits berichtet, gelangen wieder 10 Prozent Dividende zur Verteilung. Direktor Velle führte in Ergänzung des Vorstandsberichtes aus, daß die Entwicklung des Unternehmens, gemessen an den allgemeinen Verhältnissen, als befriedigend bezeichnet werden kann. Mit der Gesamtlumsumme von 700 Millionen Reichsmark auf einer Seite des Hauptbuches und einer Bilanzsumme von rund 19 2 Millionen bleibe die Frankfurter Genossenschaftsbank in den vordersten Reihen der Kreditgenossenschaften des Deutschen Reiches. Die Gesamtgarantiemittel erfordern eine Erhöhung auf 7 1/4 Millionen. Den aus gegebenen Krediten von rund 126 Millionen stehen rund 15 Millionen hypothekarische Einträge auf 880 Hausgrundstücke, rund eine Million Effektendeckung, rund 1.73 Millionen Bürgschaften und sonstige Sicherheiten gegenüber. Die Mitgliederzahl ist von 4434 auf 4614 gestiegen. Die Spareinlagen und Bardepotiten, verteilt auf 14500 Einzelkonten, betragen Ende des Berichtsjahres 11.6 Millionen. Die sofort verfügbaren Mittel bezifferten sich am 31. Dezember auf 5.2 Millionen. Der Wechselbestand von 28 Millionen setzt sich aus 8300 Einzelabschnitten mit einem Durchschnittsbetrag von 327 Rm. für den Wechsel zusammen. Auf die einzelnen Zahlen der Bilanz wurde bereits in unserer früheren Besprechung hingewiesen. In seinen Ausführungen streifte Direktor Velle die bekannten Vorgänge wie Allgemeine Spar- und Kreditbank, Frankfurter Allgemeine und die Expansionsfähigkeit der städtischen Sparkassen und Großbanken und glaubte auf die wirtschaftliche Bedeutung der Kreditgenossenschaften als Sparinstitute hinweisen zu müssen. Die Verhältnisse beim Frankfurter Bankverein wurden auch erörtert, das Vorgehen der Stadt als anerkanntswerte Tat begrüßt, soweit sich die Befürchtungen, daß eine Stadtbankgründung dahinterstehe, als irrig erweisen. Durch das Eintreten der Stadt sei Beunruhigung in der Bevölkerung die Spitze abgebrochen worden.

Die Vertreterversammlung im Anschluß an die Ausführungen im Kleinen Saal des Zoo, an der 170 Vertreter teilnahmen, genehmigte die Tagesordnung in allen Punkten. Die turnusmäßig auscheidenden Herren des Aufsichtsrats, Justizrat Dr. Sernau, Friedrich Adolf Eymmer und Richard Debus, wurden wiedergewählt. Während der eigentlichen Vertreterversammlung hielt Privatdozent Dr. Wagner von der Universität Marburg einen Vortrag über die Bedeutung der Kreditgenossenschaft für den gewerblichen Mittelstand.

Nach Beendigung des offiziellen Teiles blieben die Mitglieder in zwangloser Aussprache beisammen.

Männergesangsvereins Maskenball. Der Höhepunkt aller karnevalistischen Veranstaltungen ist unstreitig der Maskenball des Homburger Männergesangsvereins. Alles was an Humor und Zerstreuung vereinigt ist, wird dort seine Launen schiefen lassen; so daß man nicht aus dem Lachen heraus kommen wird. Man braucht keinen Smoking und keinen Frack um sich zu unterhalten. Tue nur Geld in deine Taschen es braucht nicht viel zu sein und gehe zum Homburger Männergesangsverein.

Zwei wahre Geschichten. Allgemein ist es üblich, daß man über Privatleben innerhalb der vier Zimmerwände debattiert. Zwei Frauen, von denen die eine in einem Hause der oberen Luisenstraße wohnt, hatten am Samstagabend mit dieser Gepflogenheit gebrochen, und führten ihren Geisteskampf zur Freude einer stattlichen Zuschauermenge auf offener Straße aus. Mit den schärfsten Worten, die sicherlich größtenteils nicht im Duden vorzufinden sind, titulierte man sich. Vielleicht wäre es auch noch zu einem Amazonenkampf gekommen, wenn nicht ein herbeigeeilter Schupmann dem Streit und somit auch der kostlosen köstlichen Vorstellung ein Ende bereitet hätte.

Es ist nicht gut, wenn man allzu stark dem Alkohol huldigt. Das mußte auch vergangenen Samstag ein junger Mann aus Köppern erfahren, der in einem gewissen Orte eingeschlossen war und erst mit Hilfe seiner Mitmenschen aus seinem ihm unbewachten Gefängnis befreit werden konnte. Der Mann war derart betrunken, daß er weder die Tageszeit, noch den Tag selbst anzugeben wußte.

Der Kameradschaftsbund ehem. 87er fällt heute abend 9 Uhr im „Einhorn“ seine Hauptversammlung ab.

Eine Ruh- und Brennholz versteigerung findet im Auftrage des Magistrats Bad Homburg am Donnerstag, den 6. März, vormittags 10 Uhr im Kaffee Mollitor zu Kirchof statt.

△ Marburg. (Sahne für eine Bluttat.) Im November v. J. wurde bei einer Kirnmesfeier in Trodenersdorf bei Vorken der verheiratete 40jährige Arbeiter Spannfabel, Vater von drei unmündigen Kindern gelegentlich einer Schlägerei durch einen Messerstich in das Herz getötet. Die vier aus Polen stammenden Arbeiter Nikolaisch, Katschinski, Latschnit und Wolgar waren betrunken und skandalisierten in einer Wirtshaussohle, so daß sie schließlich hinausgeworfen wurden. Als kurze Zeit darauf der Arbeiter Spannfabel das Lokal durch den dunklen Hausflur verlassen wollte, erhielt er von unbekannter Hand den Stich, so daß er nach wenigen Augenblicken starb. Als vermutliche Täter wurden alsbald die vier Arbeiter verhaftet, die sich jetzt vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten hatten. Das Urteil lautete für Nikolaisch und Katschinski wegen Körperverletzung mit Todesfolge und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch auf je zwei Jahre und eine Woche Gefängnis, für Latschnit und Wolgar wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch auf je zwei Wochen Gefängnis.

Billiger als je

Billiger als irgendwo sind die Angebote!

Riesig billige Dam.-Wintermäntel 6.50	Besond. preiswerte Bel.-Mäntel 15.—	Modell-Mäntel mit reichen Besätzen 35.—	Flotte Frühjahrs-Mäntel 18.—
Chice Seidenkleider 6.50	Aperte Samtkleider 9.90	Flotte Wollrips-Kleider 12.50	Konfirm.-Kleider weiß u. schwarz 8.50

M. JANSSEN

Liebfrauenberg 33—35

FRANKFURT a. M.

Bleidenstrasse 1

Wohin gehen Sie morgen abend?

Morgen trifft sich Jung und Alt auf jeden Fall

Im Saalbau zu dem Mästenball

Denn nirgends kann es schöner sein

Als beim Homburger Männer-Gesangsverein!

Eintrittskarten Mk. 1.50

bei allen Mitgliedern und an der Abendkasse.

Frankfurter Genossenschafts-Bank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Gegründet 1897 Hauptstelle u. Direktion: Frankfurt a. A., Bleibergasse 10 Gegründet 1897
Geschäftsstellen: Schweizerstraße 39, Friedberger Landstraße 74, Ebersheim Heddenheim: Am weißen
Stein 7, Mainzer Landstraße 158, Bad Homburg v. d. H. Luitensstraße 63, Oberursel Frankfurter Allee 32.

Bilanz per 31. Dezember 1929

Aktiva	
Kasse:	
Barbestand	RM 396 424.43
Guthaben bei der Reichsbank	60 010.56
Guthaben beim Post-scheckamt	45 874.29 RM 502 309.28
Guthaben bei Banken	422 079.04
Wechselbestand:	
Diskontwechsel	RM 2 716 240.90
Einzugswechsel	89 927.88 „ 2 806 168.07
Effektenbestand:	
Goldpfandbriefe	363 735.66
festverzinsliche Werte	27 846.58
börsengäng. Wertpap.	137 766.20 529 348.44
Sorten- u. Couponbestand	14 141.14
Konto-Korrent-Debitoren:	
gegen Effekten	RM 997 000.—
gegen hypoth. Sicherheit	9 937 000.—
gegen Bürgschaft und sonstige Sicherheit	1730 423.92 „ 12 664 423.92
gegen Vorfußwechsel	1210 667.94
Eigene Darlehns-Hypotheken	381 105.—
Aval-Debitoren	468 078.50
Beteiligungen	8 500.—
Mobilien	25 870.30
Hauskonto:	
unter Bankgebäude Bleibergasse 10	RM 250 000.—
Hausgrundstück Wiesbaden, Plattenstraße	40 000.—
Ackergrundstück Frankfurt a. M. - Süd	4 144.— „ 294 144.—
	RM 19 326 865.63

Mitgliederbestand:
Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschlusse 1928 4434
Im Jahre 1929 sind neu eingetreten 581
5015

Ende 1929 schieden aus:
durch Tod 57
„ Uebertrag 77
„ Auschluss 97
„ Kündigung 165
„ Löschung 5 401

Die Zahl der Mitglieder betrug mit-
hin am Jahreschlusse 1929 4614

Passiva	
Geschäftsanteileguthaben der Mitglieder:	
verbleib. Mitglieder	RM 2 073 033.32
auscheid. Mitglieder	135 649.38 RM 2 208 682.70
Reserven:	
Gefährliche Rücklage	RM 405 070.—
Pensions-Rücklage	30 000.— „ 435 070.—
Schulden bei Banken	38 274.12
Bardepotiten:	
mit 35täg. Kündigung	RM 1 313 740.05
mit 2-3monatlicher Kündigung	2 785 523.90
Spareinlagen	7 479 645.97 „ 11 578 909.92
Konto-Korrent-Kreditoren	4 206 978.14
übernommene Kautlon. u. Bürgschaft.	468 078.50
Voraus erhobene Zinsen	31 907.70
Reingewinn	358 964.55
	RM 19 326 865.63

Geschäftsguthaben und Haftsummen:	
Es betrugen am 1. Januar 1929:	
Geschäftsguthaben	RM 1 970 573.50
Haftsummen	RM 4 114 800.—
Zugang 1929	373 758.58 „ 738 400.—
Abgang 1929	RM 2 244 332.08 RM 4 853 200.—
Stand 31. Dezbr. 1929	135 649.38 „ 342 400.—
	RM 2 208 682.70 RM 4 510 800.—
somit die Gesamtgarantiemittel einchl. der Reserven	
	RM 7 250 000.—

Die Ver. refer. (General-) Versammlung vom 26. Februar 1930 hat einstimmig die Bilanz sowie die vorgeschlagene Ver-
wendung des Reingewinns genehmigt und dem Vorstände und Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Die drei turnusmäßig ausscheidenden Herren des Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt.

Dividende für 1929 = 10 %, Auszahlbar ab 27. Februar 1930.

Gegen Einreichung des Dividendenscheines per 1929 Nr. 3.

Frankfurt a. M., den 27. Februar 1930.

FRANKFURTER GENOSSENSCHAFTS-BANK
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Veltz, Dutscher, Dick.

Zu verkaufen:
1 Öwe Kabinett Lautsprecher Mk. 20, 1 Pfalzgraf-
Altumul. Mk. 10, 1 Gram-
mophon m. 8 Platt. Mk. 12,
1 Gitarre Mk. 8, 1 große
Konzertflöte Mk. 6, 1 Leicht-
motorrad Mk. 70. Anzu-
sehen Montag u. Dienstag
von 1 - 8 Uhr. Wo lag
die Exped. dieser Zeitung.

Klavier=
unterricht

für Anfänger Stunde 1.50
Mk. Komme ins Haus.
Offerten unter 728 an die
Exped. d. Blattes erbeten.

**Obstbaum-
Carbolineum**

garantiert wasserfest!
empfehl!

Taurus-Drogerie
Carl Mathay G. m. b. H.

Günst. Gelegenheit
Wenig gebrauchte
Adler-Schreibmaschine
Mod. 7
mit Garantie äußerst preis-
wert abzugeben. Offerten
unter No 734 an die Exp.
ds. Blg.

Einige gebrauchte,
gut erhaltene
fahrbereite Wagen

offen und geschlossen
sehr preiswert
zu verkaufen.

Central-Garagen

Heinrich Jäger
Luitensstr. 85 Telef. 2406
Behördlich zuge-
lassene Fahrschule

Heimarbeit
schriftl. Vitalis-Verlag
München C 4

Leibbinden
Brusthalter
Korsetts
Geradehalter
Bruchhänder
Plattfuß-Einlagen
Gummiz-Strümpfe
in nur guten Qualitäten
und großer Auswahl

Carl Ott G. m. b. H.
Lieferant sämtlicher
Krautentassen.

**Speise-
Kartoffeln**

(gelbe Industrie)
empfiehlt zu billigsten Ta-
gespreisen. Erwerbslose er-
halten Preisermäßigung!

Alb. Schick
Saingasse 18

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Ju-
gendfrische ohne zu färben.
Seit 20 Jahren glänzend be-
währt. Näheres kostenlos.
Santas, Zindorf/Bay.
Hirtherstr. 30.

Bewegungshalber
verschiedene Möbel, Betten,
Beleuchtungskörper, Haus-
haltungsgegenstände zu ver-
kaufen. Anzusehen ab
Sonntag, 9-1 und 3-7
Uhr **Wesche,**
Vornholzhausen, Ma-
rienstraße 3.

**Unreines
Gesicht**

Pickel, Mitesser werden in we-
nigen Tagen durch das Fein-
verdünnungsmittel **Venus**
(Stärke A) Preis Mk. 2.75
unter Garantie beseitigt.
Gegen **Nommersprossen**
(Stärke B) Preis Mk. 2.75
Anthon's-Drogerie C. Arch.
Zu Seuberg i. Ts.
Drogerie G. F. Wagner

Dauerbrandöfen

irisch. u. amerik. System.
Kohlenherde, Gasherde,
Kesselgestelle, Kupferkessel,
Ofenschirme,

sowie sämtliche
Feuergeräte
empfehl zu den billigsten
Preisen

Martin Reinach
Eisenhandlung - Bad Homburg
Luitensstr. 18. Telefon 2932.



Schafwoll-Strickgarn

wieder eingetroffen
Lot 10 Pfg. gewaschen
Joseph Stein, Spezial-Wollgeschäft
Im Rathaus.

Verlobungs-
Glückwunsch-
und Visit-Karten
in großer Auswahl.
Homburger
Neueste Nachrichten
Druckerei u. Verlag

Rathaus-Theater

Frühjahrsspielzeit 1930 des Frankfurter Künstlertheaters
für Rhein und Main.
Donnerstag, 6. März 1930 Beginn 20 Uhr
Ende 22 1/2 Uhr

Eröffnungsvorstellung
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua

Tragödie von Schiller
Inszenierung: Intendant Hans Meißner

Eintrittspreise:
Profeniumstoge 4.— 2. Rangloge 1.75
1. Rangloge 3.50 Stehplatz Parterre 1.75
Parterreloge 3.— 3. Rang reserviert 1.25
Sperrlog 3.— Galerie 0.75
Kein Zuschlag für Kartensteuer. **Vergünstigungen:**
um 33 1/2 % für die Blumener der drei Vorstellungen in
den Monaten März bis Mai
um 25 % für die Blumener der drei Vorstellungen eines
laufenden Monats. Anmeldungen werden je-
weils bis zur ersten Vorstellung eines Monats
ausgegeben
um 15 % für die Anhaber von Gutscheinen, gültig für 3
beliebige Vorstellungen.
Vorverkauf, Spielplan, Abonnementbedingungen an der Mar-
haustheaterkasse.

Auto-Transportverkehr
Homburg - Frankfurt und zurück

Friedrich Wilh. Eich

Homburger Annahmestelle: Luitensstr. 48
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 (Wirtschaft)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Homburg; für den Anzeigenteil: Jakob Müller Oberursel